Das leichte Ballett : eine schwere Sache

Autor(en): **[s.n.]**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Zürcher Illustrierte**

Band (Jahr): **6 (1930)**

Heft 33

PDF erstellt am: **13.07.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-755924

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

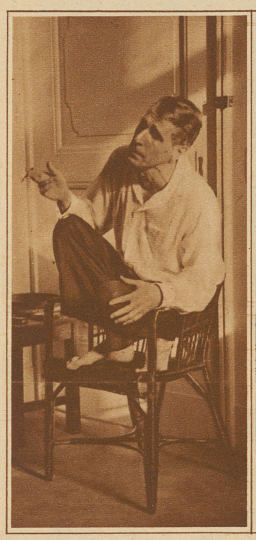
http://www.e-periodica.ch

Das leichte Ballett – eine schwere Sache

Wir zeigen hier den Lesern eine Reihe lebendiger Aufnahmen des Schweizer Tänzers Max Pfister, der unter dem Künstlernamen Max Terpis als Ballettmeister der Berliner Staatsoper und Leiter einer Ballettschule in Berlin lebt

PHOT. P. & A.

*An der Berliner Staatsoper findet in jedem Jahr eine Aufnahmeprüfung für die Ballettschule statt, zu der sich Hunderte von Kindern jeden Alters einfinden. Vom Baby, das kaum gehen kann und sich heulend in die Röcke seiner Mutti verkriecht bis zum Backfisch, der schon siegessicher und selbstbewußt mit kokettem Lächeln sich dem Prüfungskollegium präsentiert. Jedes ist ein Wunderkind, wie die Mütter und Tanten behaupten, und weder O-Beine, krumme Rücken oder totale Unmusikalität können Hinderungsgründe sein, daß das Kind eine zweite Pawlowa werden wird. Für die Auserwählten beginnt dann das mühselige Studium, der Beruf, der in härtester, trockener Arbeit an der Stange und in unbequemen Spitzenschuhen erlernt werden muß. Jahre vergehen. Die Wunderkinder wundern sich. Aus dem Kind wird eine Elevin, welche einen Pagen spielen darf oder eine Vase hereinbringt oder als Volk mitjubelt. Wenn man als Elevin sehr fleißig war, und wenn die Beine gerade und die Muskeln kräftig geworden sind, wird man Chortänzerin. Nun darf man endlich mittanzen in den großen Balletten. Herrlich, herrlich! * Weiter rollt die Zeit. Jeden Tag steht man im Ballettsaal, trainiert und übt wie vor zehn oder zwanzig Jahren. Viele Illusionen sind begraben. Man spürt ganz langsam, daß für die letzten entscheidenden Erfolge nicht nur eine große Arbeit und Technik genügt, sondern daß man unbedingt ein Flämmchen in sich tragen muß, welches ein guter Genius entzündet hat, damit man einmal an erster Stelle, als wirkliche Primaballerina, seinen Mitmenschen etwas von tänzerischen Erlebnissen mitteilen kann. Herrlich, herrlich!* Terpis



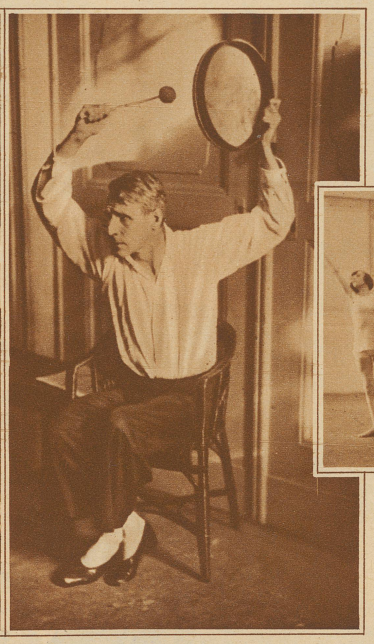
Nicht so kalt, bitte! Mehr Seele meine Damen!

So geht's schon eher!

Aber Kinder, das ist ja zum Verzweifeln, was ihr macht! Gefühl! Gefühl! Mit Gefühl müßt ihr tanzen!

Eine schwere Uebung für den Spitzentanz

Achtung, Staccato! Nicht dreinpatzen, Fräulein Meyer!



Ta-ram, ta-ta-ram! Wo bleibt der Rhythmus? Das kann jeder Frosch, hüpfen wie's ihm einfällt; hier braucht's Takt und abermals Takt!

Der Ballettmeister Terpis tanzt zur Anfeuerung in der Gruppe mit